

Beschluss des Landrats vom 30.11.2023

Nr. 273

24. **PH-Zugang ohne gymnasiale Maturität** 2023/469; Protokoll: pw

Landratspräsident **Pascal Ryf** (Die Mitte) informiert, der Regierungsrat nehme das Postulat entgegen. Ist jemand gegen eine Überweisung?

Roman Brunner (SP) legt dar, in der Fraktion gebe es unterschiedliche Haltungen. Persönlich unterstützt Roman Brunner die Haltung des LCH, dem Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz, und der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), die beide den Vorstoss ablehnen. Es kann keine Lösung sein, dass die Anforderungen an die Lehrpersonenausbildung gesenkt werden, weil Lehrpersonenmangel herrscht. Zweitens sind kantonale Lösungen aus Sicht von Roman Brunner nicht zielführend. Ein Extrazug an der Pädagogischen Hochschule (PH) der FHNW würde zu einem Lehrdiplom führen, das nur im Bildungsraum Nordwestschweiz gültig wäre und nicht schweizweit durch die EDK anerkannt wäre. Dies kann nicht im Sinne und Geiste des Erfinders sein, dass ein Lehrdiplom an einer Schweizer Fachhochschule erlangt wird, das aber dann nur in einem Teil des Landes gültig ist. Roman Brunner möchte die Berufsmatur nicht abwerten und sagt auch nicht, dass jemand mit einer Berufsmatur keine gute Lehrerin oder kein guter Lehrer sein kann. Aber bereits heute besteht eine sehr hohe Durchlässigkeit des Systems. Es gibt die Möglichkeit von Ergänzungsprüfungen für die Primar- und die Sekundarstufe: Kann jemand die entsprechenden Qualifikationen nachweisen, dann kann sie oder er mit einem kleinen Zusatzaufwand in die Lehrpersonenausbildung einsteigen. Ferner besteht für Personen mit einer Berufsmatur die Möglichkeit, eine Passerellen-Matur zu machen. Wie Marc Scherrer zudem in seinem Vorstoss richtig schreibt, besteht mit einer langjährigen Berufserfahrung auch die Möglichkeit einer Aufnahme «sur dossier» als Quereinsteigerin / Quereinsteiger in die Lehrpersonenausbildung. Es gibt somit bereits heute für Personen mit einer Berufsmatur sehr viele Wege in die Lehrpersonenausbildung, wenn die entsprechenden Qualifikationen nachgewiesen werden können. Trotzdem gibt es gewisse Unterschiede zwischen einer Fachmatur mit Schwerpunkt Pädagogik, einer gymnasialen Matur und einer Berufsmatur. Dies liegt in der Natur der Sache, weil die Ausbildungen anders angelegt sind. Es kann nicht sein, dass die PH diese Unterschiede ausgleichen muss, zusätzlich zu ihren übrigen zahllosen Inhalten der Lehrpersonenausbildung. Roman Brunner erachtet es als Auftrag der ausbildenden und zuliefernden Schulen und Betriebe, die Personen soweit auszubilden, dass sie in die Lehrpersonenausbildung einsteigen können.

Abschliessend hat Roman Brunner noch eine Frage zur Kommunikation innerhalb der Mitte-Fraktion: Patricia Doka-Bräutigam hatte einen ähnlichen Vorstoss (2021/755) eingereicht, den der Landrat schon überwiesen hat. Entsprechend ist die Motivation für den zusätzlichen Vorstoss von Marc Scherrer unklar. Ist Ziel des Vorstosses, den Zugang auf die Sekundarstufe I auszuweiten? Roman Brunner lehnt den Vorstoss ab; einige andere SP-Fraktionsmitglieder werden es ihm gleichtun.

Caroline Mall (SVP) dankt Marc Scherrer für den Vorstoss. Regierungspräsidentin Monica Gschwind wäre sehr erfreut, wenn es nochmals einen Vorstoss zu diesem Thema gäbe – unabhängig davon, dass schon Vorstösse vorliegen. Denn sie versucht schon länger, etwas Bewegung in die Sache zu bringen. Mit der aktuellen Regelung wird die Berufsmatur abgewertet. Die Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden müssen eine Ergänzungsprüfung ablegen, die mit Pädagogik per se überhaupt nichts zu tun hat, um die PH besuchen zu können. Aus ihrem persönlichen Umfeld weiss Caroline Mall, was es heisst, eine solche Ergänzungsprüfung abzulegen. Es ist etwa

das Gleiche wie die Anwaltsprüfung. Die Durchfallquote liegt bei rund 60 %. Die Gesellschaft kann froh sein, dass junge Menschen eine Berufslehre machen. Denjenigen, die dann im Anschluss auch noch eine Berufsmatur absolvieren, sollen nicht noch einmal abgestraft werden, wenn sie etwas zur Abfederung des Lehrpersonenmangels beitragen möchten. Das vorliegende Postulat gäbe Regierungspräsidentin Monica Gschwind einmal mehr die Möglichkeit, in der EDK dem Anliegen Nachdruck zu verleihen. Die EDK sollte vielleicht einmal zur Kenntnis nehmen, was es in der Praxis braucht, anstatt an alten, starren Modellen festzuhalten. Mit dem Postulat könnte aufgezeigt werden, wie der alte Staub endlich etwas beseitigt werden könnte. Caroline Mall bittet insbesondere die SP-Fraktion um Offenheit – auch in Bezug auf die Lehrpersonenausbildung und nicht nur in Bezug auf Velos, Tempo 30 etc. Im vorliegenden Vorstoss geht es um Jugendliche mit einem tollen Abschluss, die gerne in den Lehrpersonenberuf einsteigen möchten.

Marc Scherrer (Die Mitte) stellt fest, Caroline Mall habe eigentlich schon alles gesagt und abgeladen, weshalb Marc Scherrer sich nun relativ emotionslos äussern kann. Roman Brunner möchte er daran erinnern, dass dieser den erwähnten Vorstoss von Patricia Doka-Bräutigam mitunterzeichnet hat. Vermutlich ging dies vergessen oder Roman Brunner möchte es schlicht nicht mehr wissen, weil er in der Zwischenzeit plötzlich seine Meinung geändert hat.

Die PH ist Teil der FHNW. Es ist unverständlich, weshalb mit einer Berufsmatur sämtliche Studiengänge der FHNW besucht werden können, ausser jene an der PH. Guido McCombie war als Direktor der PH zu einem Hearing eingeladen und in Bezug auf die Berufsmatur ist er vage geblieben. Marc Scherrer glaubt, dass Guido McCombie persönlich gewisse Sympathien für das Anliegen hat, die PH FHNW ist dann aber aus irgendwelchen Gründen trotzdem dagegen.

Die Möglichkeit der Aufnahme «sur dossier» besteht, jedoch erst ab einem Alter von 27 Jahren. Es ist schleierhaft, weshalb dies erst ab 27 möglich ist. Es gibt einen Fachkräftemangel und es wäre wichtig, die Scheuklappen abzulegen. Mit der aktuellen Regelung wird die Berufsmatur diskriminiert. Marc Scherrer war letzthin an einem Podium an der FHNW zur Zukunft der Bildung und auch Regierungsrat Alex Hürzeler, Bildungsvorsteher des Kantons Aargau, sagte, dies solle diskutiert werden. Vermutlich wird die Öffnung des Zugangs zur PH im Rahmen des nächsten Leistungsauftrags FHNW ab 2025 ein Thema sein.

Es spielt keine Rolle, ob es sich um den zweiten, dritten, vierten oder fünften Vorstoss zum Thema handelt. Das Thema sollte angegangen werden. Marc Scherrer bittet um Überweisung.

Biljana Grasarevic (Grüne) sagt, die Grüne/EVP-Fraktion stimme einstimmig der Überweisung des Postulats zu. Es handelt sich um ein Prüfen und Berichten.

Dominique Zbinden (Grüne) ergreift zum ersten Mal im Landrat das Wort. Der seitens SP eingebrachte Punkt ist sehr wichtig, dass der Abschluss schweizweit anerkannt sein sollte. Sie hat ihren Partner, der an der PH Zürich die Ausbildung zum Sekundarlehrer macht, nach seiner Meinung gefragt. Dieser hat wiederum die Meinung seiner Mitstudierenden abgeholt. Diese sind zum Schluss gekommen, dass für einzelne Fächer, insbesondere in den Naturwissenschaften, eine vertiefte vorgängige Ausbildung sicherlich sinnvoll ist. Im Rahmen der Postulatsbeantwortung könnte entsprechend vielleicht abgeklärt werden, bei solchen Fächern eine Art Vorkurs anzubieten, damit Personen mit einer Berufsmaturität auf dem gleichen Stand wie Personen mit einer gymnasialen Matur das Studium beginnen können. Dominique Zbinden hat selber eine Berufsmaturität und erachtet die Förderung der Berufslehre als einen weiteren Vorteil der Öffnung der PH für Personen mit Berufsmaturität: Sie hatte das Niveau P besucht und war die einzige ihrer damaligen Klasse, die eine Berufslehre gemacht hatte. Alle anderen sind ans Gymnasium oder an die FMS gegangen. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass sämtliche Lehrpersonen – sofern ihr das bekannt ist – ihrerseits selber das Gymnasium besucht, anschliessend studiert hatten und dann als Lehrpersonen wieder in der Schule gelandet sind. Die Förderung der Berufslehre beginnt

auch damit, dass die Lehrpersonen überhaupt wissen, was es bedeutet, eine Lehre zu machen. Dominique Zbinden würde es daher sehr unterstützen, wenn mit einer Berufsmatur die PH besucht werden könnte. Die Hürden sollten für Personen mit Berufsmaturität möglichst tief gehalten werden, damit von ihrer Erfahrung an den Schulen profitiert werden kann.

Sven Inäbnit (FDP) macht es kurz: weg mit dem alten Zopf! Die FDP-Fraktion freue sich über die Bereicherung mit Personen mit beruflichem Hintergrund und persönlicher Reife im Lehrpersonenberuf. Es ist eine tolle Ergänzung zu den bisherigen Lehrpersonen. Die FDP-Fraktion wird dem Postulat zustimmen.

Miriam Locher (SP) möchte zu einigen Punkten Stellung nehmen. Spricht Caroline Mall von verstaubter PH, rennt sie damit bei der SP offene Türen ein. Seitens SP-Fraktion gab es schon einige Vorstösse, welche die Ausbildung an der PH kritisierten. Im vorliegenden Bereich kann jedoch nicht von «verstaubt» gesprochen werden.

Wird die PH für Personen mit Berufsmatur geöffnet, geht es auch um das FMP-Jahr (Fachmaturität Pädagogik). Mit dem Öffnungsschritt würde die Fachmaturität Pädagogik an der Fachmittelschule (FMS) eigentlich hinfällig.

Auch der Fachkräftemangel wurde mehrfach angesprochen. Diesen gibt es aber nicht nur bei den Lehrpersonen, sondern auch in der Wirtschaft. Werden die Leute mit Berufsmatur abgezogen, dann fehlen diese an einem ganz anderen Ort. Miriam Locher erinnert an dieser Stelle an die Infoblätter, welche die Handelskammer jeweils erstellt. Dort konnte gelesen werden, dass die Öffnung der PH nicht unterstützt wird, weil die Leute dann eben andernorts fehlen. Sie ist entsprechend etwas erstaunt, dass die FDP-Fraktion mit einer derart grossen Motivation hinter dem Vorstoss steht.

Aus Sicht von Miriam Locher wäre es der falsche Weg, die Türen einfach so, ohne begleitende Massnahmen, zu öffnen. Es braucht sicherlich einen Zusatzkurs. Schliesslich werden die Personen an der FMS im Berufsfeld Pädagogik nicht umsonst ganz spezifisch vorbereitet. Das dort erarbeitete Wissen sollte nicht ins Lächerliche gezogen werden, sondern ist durchaus sinnvoll.

Miriam Locher ist überhaupt nicht dagegen, dass Personen mit einem Lehrabschluss später in den Lehrberuf einsteigen. Dafür gibt es übrigens auch die Ausbildung für Quereinsteigende, mit der bislang sowohl gute als auch schlechte Erfahrungen gemacht wurden.

Es ist schade, dass die ganze PH und der Berufsstand der Lehrerinnen und Lehrer mit Schlamm – oder heute vielleicht passender: mit Schneematsch – beworfen werden. Ganz so schlecht ist es nämlich an den Schulen nicht, dass zwingend viel kreativere und viel bessere Leute gebraucht werden. Vielmehr sollte alles daran gesetzt werden, dass die heute schon vorhandenen Studiengänge mit guten Leuten besetzt werden.

Roman Brunner (SP) hat zwei Ergänzungen: Einen herzlichen Dank an Marc Scherrer, dass dieser ihn mit einem süffisanten Lächeln daran erinnert habe, dass er den Vorstoss dazumal unterschrieben hatte. Im Protokoll der damaligen Überweisungsdebatte ist jedoch nachzulesen, weshalb er den Vorstoss ursprünglich unterschrieben und was letztendlich zum Sinneswandel geführt hatte.

Zweitens wurde die Ergänzungsprüfung als Tortur und als Qual dargestellt. Das ist überhaupt nicht der Fall. Die Ergänzungsprüfung ist ein Nachweis für die PH, dass die Kandidatinnen und Kandidaten diejenigen Fachkompetenzen mitbringen, die benötigt werden, um in der Lehrpersonenausbildung bestehen zu können. Die Ergänzungsprüfung ist keine Hexerei, sondern soll den Mindeststandard garantieren. Roman Brunner ist überzeugt, dass jemand mit einer guten Berufsmatur die Ergänzungsprüfung problemlos bestehen wird.

Die Durchlässigkeit ist gegeben und es ist nicht nötig, die Anforderungen herunterzusetzen. Dies

ist auch die Meinung der EDK und des LCH. Roman Brunner lehnt den Vorstoss aus diesen Gründen ab.

Ursula Wyss Thanei (SP) ist sehr wichtig, dass all diese tollen Leute mit einer tollen Ausbildung letztlich die Kinder ausbilden müssen. Dabei können sie nur so viel weitergeben, wie sie selber wissen. Diejenigen Leute, die vor einer Klasse stehen, sollen über das entsprechende Wissen verfügen und dieses auch vermitteln können. Als es um die Ausrichtung der FMS ging, wurde dazu mal moniert, dass dort kein Pädagogikunterricht angeboten wird. Als Argument wurde vorgebracht, dass in der FMS vor allem genügend Allgemeinbildung vermittelt werden müsse, damit diese später den Schülerinnen und Schülern weitergegeben werden kann. Dies ist vermutlich ein Punkt, weshalb die Berufsmaturität allein heute nicht zum prüfungsfreien Eintritt in die PH berechtigt. Ursula Wyss hat im Bildungsbericht Schweiz 2023 nachgeschaut. In gewissen Kantonen sind Personen mit Berufsmaturität an den PH. Das Fachwissen der Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden in Mathematik ist sehr gut und liegt nur knapp unter dem Niveau des Gymnasiums. Im Lesen nimmt das durchschnittliche Niveau von der gymnasialen Matur zur Fachmatur und zur Berufsmatur hin etwas ab. Es handelt sich um Durchschnittswerte und es ist wichtig, dass die künftigen Lehrpersonen sattelfest sind im Lesen.

Im Reglement der EDK steht: *«Daneben sieht das Reglement spezifische Verfahren mit Prüfung und Äquivalenznachweis für die Zulassung von Berufsleuten und Personen, die quereinsteigen, vor.»* Es braucht also nicht einmal eine Fachmaturität, wenn man über das entsprechende Allgemeinwissen verfügt.

Ursula Wyss kann den Vorstoss unterstützen. Trotzdem sollte klar sein: Lehrpersonen müssen etwas können und sie müssen etwas weitergeben können. Es geht nicht nur um das Wohl jener Personen, die gerne an die Fachhochschule möchten.

Ronja Jansen (SP) wird überraschenderweise Ja zum Vorstoss sagen. Die Argumentationslinie ist jedoch etwas störend: Der Fachkräftemangel hat in dieser Diskussion nichts zu suchen. Dieser sollte kein Grund sein, dass irgendein Abstrich bei der Qualität der Lehrpersonenausbildung gemacht wird.

Ronja Jansen denkt, dass die Erweiterung des Pools von potenziellen Lehrpersonen eine Chance sein kann. Der Weg in den Lehrberuf würde damit auch für Personen vereinfacht, die vielleicht nicht immer die grösste Freude an den klassischen Bildungsinstitutionen hatten und deshalb möglicherweise auch einen neuen Blickwinkel einbringen können. Und zur Erinnerung: Es geht lediglich um Prüfen und Berichten und Ronja Jansen ist gespannt, mehr zu den Optionen aus Sicht des Regierungsrats zu erfahren.

Marc Scherrer (Die Mitte) ist aufgrund der vorhergehenden Reaktion von Roman Brunner nicht ganz sicher, ob dieser noch wusste, dass er den Vorstoss unterzeichnet und dann dennoch nein gestimmt hatte.

Das Votum von Ursula Wyss – dass die Lehrpersonen schon etwas können sollten, wenn sie vor den Kindern stehen – war schon fast ein bisschen anmassend. Damit wird im Umkehrschluss impliziert, dass Personen mit einer Berufsmaturität nichts können würden. Diese Aussage ist gewagt. Marc Scherrer fragt sich, wovor beispielsweise Miriam Locher oder Roman Brunner Angst haben. Es muss sich um irgendwelche Urängste handeln – um nicht zu sagen um ideologische Ängste. Vielleicht kann ihm auch jemand erklären, was der Unterschied zwischen einer 27-jährigen Person ist, die «sur dossier» an der PH aufgenommen wird, und einer 26-jährigen Person mit einer Berufsmatur. Weshalb soll die eine Person vor einer Klasse stehen können und die andere nicht? Das ist so absurd und unlogisch.

Des Weiteren ist es nicht so, dass Personen mit einer Berufsmatur, die sich an der PH einschreiben, bereits am ersten Ausbildungstag vor einer Klasse stehen und unterrichten. Zuerst wird ein

Studium absolviert, wie dies überall der Fall ist. Eine angehende Ärztin oder ein angehender Arzt operiert auch nicht am Tag nach dem bestandenen Numerus Clausus einen Blinddarm. Nein, zuerst wird das Studium absolviert und die Blinddarmoperation erlernt und nach zehn Jahren oder allenfalls schon etwas früher geht es dann in den Operationssaal. Die Leute lernen etwas im Studium. Würde sich jemand während des Studiums als absolut unfähig erweisen, dann würde sie oder er halt rausfliegen. Das ist in jedem Studium so. Als Marc Scherrer Wirtschaft studierte, sind im ersten Semester rund 15 % rausgeflogen, weil sie das Fach Statistik I nicht bestanden haben. Das ist ganz normal.

Marc Scherrer hat in der Argumentation gegen eine Überweisung des Vorstosses bislang keinen einzigen Satz gefunden, an den er sich klammern könnte. An Ronja Jansen: Genial!

Fredy Dinkel (Grüne) schliesst sich Ronja Jansen: Wenn es darum gehen würde, dass aufgrund des Lehrpersonenmangels eine schlechtere Qualität in Kauf genommen werden soll, dann würde er sofort Nein zum Vorstoss sagen. Es ist schon ein paar Jahre her, seit Fredy Dinkel eine ganz normale Matur gemacht hat. Einige seiner Kolleginnen und Kollegen hatten aber eine Berufsmatur gemacht und er hat eine wahnsinnige Achtung vor diesen, denn sie konnten am Ende mehr. Als Lehrperson geht es nicht nur darum, wieviel Wissen in den Kopf gedrückt wurde und wie viele Prüfungen geschrieben wurden. Es geht auch um die Erfahrungen und in einer Lehre werden genauso wichtige, wenn nicht sogar noch wichtigere Erfahrungen gesammelt. Vermutlich wird es eine Bereicherung und ein Mehrwert sein, wenn jene Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden, welche die PH besuchen möchten, dies auch tun können. Fredy Dinkel unterrichtet an der Fachhochschule, wenn auch nicht an der PH. Viele seiner Studierenden habe eine Berufsmaturität. Seine Erfahrung zeigt, dass diese durchschnittlich fähiger sind als diejenigen, die einfach zwölf Jahre in der Schule gesessen sind, wie er das selber damals gemacht hatte.

Regierungspräsidentin **Monica Gschwind** (FDP) dankt für die intensive Diskussion, die ihr den Rücken im Regierungsausschuss und in der EDK stärkt. Sie kämpft schon seit Jahren dafür, dass mit einer Berufsmaturität prüfungsfrei an der PH studiert werden kann. Ursula Wyss hatte den Bildungsbericht Schweiz erwähnt, in dem die gymnasiale Maturität, die Fachmaturität und die Berufsmaturität bezüglich des Niveaus in Deutsch und Mathematik miteinander verglichen werden. Dort müssen sich die Absolventinnen und Absolventen mit Berufsmatur überhaupt nicht verstecken – im Gegenteil. Zudem haben sie den riesigen Vorteil der Berufserfahrung, die auch Lebenserfahrung ist. Regierungspräsidentin Monica Gschwind findet das Argument, der Ausbildungsstand sei zu schlecht, entsprechend nicht zulässig. Die PH ihrerseits argumentiert im Weiteren, das Niveau würde zwar im Durchschnitt ausreichen, aber vermutlich würden nur die schlechteren Absolventinnen und Absolventen das Studium aufnehmen wollen. Dabei handelt es sich um reine, nicht nachvollziehbare Spekulationen.

Regierungspräsidentin Monica Gschwind dankt herzlich fürs Überweisen. Auf Bundesebene wurde leider eine Motion zum Thema abgelehnt, im Ständerat ganz knapp. Ein Postulat ist noch hängig. Sie wird dann gerne die Kommission darüber informieren, was sich auf Bundesebene tut.

://: Mit 75:4 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird das Postulat überwiesen.
